

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Wildschweins-Jagd

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Was gilt die Fahrt?

Der Metzger Buntchen, der manchmal auf den Schwarzwald kommt, und hier und da einträgliche Geschäfte macht, begegnete auch einmal unversehens und wider seinen Willen, dem Bärenjocke, so genannt von einem ihm gehörenden stattlichen Hofgut im Bärenthal. Aus Weas konnte er ihm nicht, er sahn also auf eine List, den Hofbauer um die 2 große Thaler zu prellen, die er ihm von Anno 1811 her noch schuldig war, also redete er ihn an, da er gerade eine Heerde Schaafe vor sich hertrieb: „Sind sie feil, und wie gehts Euch?“ Der Bärenjocke, der sich schon gefreut hatte, ihn einmal so anzutreffen, dachte: Holla! du kommst mir eben recht, und sagte: „Warum nicht? gegen baar Geld! die Zeiten sind schlecht, der Credit ebenfalls!“ „Was gilt die Fahrt?“ frug der andere, und so kamen sie endlich überein, die Fahrt um 3 große Thaler, was nemlich der Metzger eine bestimmte Strecke weit tragen konnte, denn der Jocke traute dem eben nicht stark aussehenden Metzger nicht viel zu; der aber nahm eine Kräge, und packte so viel jäbrige Lämmer auf, daß dem Bärenbauer der Angstschweiß auf der Stirne stand; aber — tröstete dieser sich wieder, er bringts nicht fort. Jener aber nicht faul, nahm die Kräge auf seinen Buckel und trug die Fahrt bis an den bestimmten Ort, und; „da Jocke, habt ihr eure 5 große Thaler, und schön Dank für den langen Credit.“ — Der Jocke aber legte sich jetzt auf's Bitten und machte ihm Vorstellungen, war endlich auch herzlich vergnügt, als der Metzger sich erweichen ließ und die Schaafe zurückgab gegen die zwei schuldigen großen Thaler.

Die Wildschweins-Jagd.

(Mit einer Abbildung.)

Verflohenen Sommer gieng ein lustiger Spielmann, nachdem der Feierabend von 10 bis 1 Uhr Nachts verzögert worden, mit einem lustigen Steszen im Hirn, nach Haus. Seine Frau will er aus angebohrner Zärtlichkeit nicht hören, und schlupft daher hinten am Haus zu einer Hinterbür, die für dergleichen späte Gäste offen blieb, ein. Da erblickt er im Mondschein im Hinterhöfchen ein Thier, das er sogleich für ein Schwein,

und da seit einiger Zeit eine starke Wildsau gespürt worden war, für diese erkennt. Schwarzwildpret soll ein gutes Essen seyn, hatte er sich sagen lassen, „wenn ich das Thier lebendig fang, schlachte und verkaufe, kann man mich nicht als Wilderer strafen, denn das wäre so wenig gewildert, als Holzfreveln stehlen genannt werden kann!“ schloß er.

Was that er? er treibt das Schwein so in die Enge, daß es endlich in den s. v. Abtritt des Nachbars schlupft. Nun war sie wenigstens geborgen. Sein Nachbar Hans war gewiß auch Liebhaber von Schwarzwildpret, denn das kommt ja auch aus dem Wald, allein konnte er es nicht unternehmen, der Nachbar schlief aber wie eine Nahe, schnell mußte dieses Geschäft abgethan seyn, sonst überraschte ihn der Tag, also schlug er dem Nachbar Hans das Fenster ein, davon jener natürlich erwacht, und ruft: „Hans, komm gleich raus, nim ein Strick mit, ich habe eine Wildsau gefangen; komm, hilf mir, ich gieb dir Theil d'ran.“

Mein Hans springt schnell in die Hofen, nimmt den Strick, der wahrscheinlich zu andern Gebrauch an der Bettlade hängt, und geht zu dem Wildsau-Jäger, der ihm alles erpliziert, und seine Zweifel und Bedenklichkeiten, ob es auch wirklich ein Wildschwein sey, durch alles nur mögliche zu widerlegen sucht, und ihn endlich bittet, unten in den Abtritt zu kriechen und das Schwein zu binden. Dieser verbittert sich aber die stinkende Expedition, worauf denn endlich der Spielmann, zur Schonung seines Nochs und der darin stehenden Clarinette, den Nock auszieht, an den Hag des Gartens hängt, und auf dem Bauch in den Abtritt schlupft. (Siehe die Abbildung.) Halb drinnen, halb außen, wird er von dem Schwein, das ohnedies schon verschüchtert ist, angeschnurr, ja sogar auf Schweins-Manier geküßt, sie wünscht durch ein von ihr unterdessen an der Seite gemachtes Loch hinaus, und fort war sie.

Unterdessehn steht der Nachbar Hans mit dem Strick in der Hand darneben, und als die Gefangene herauswirscht, sieht er, daß es eine junge Parke war, die wahrscheinlich aus einem schlecht verschlossenen Stall entkommen. — Wöglich erscholl das Geschrei der gegenüberwohnenden Nachbarin, die, durch die so eben erzählte Jagd aus dem Schlafe erweckt, die ihr wohlbekannte Stimme ihres Schweinens hört, gleich nachsieht, solches vermist, und nun die drohende Gefahr ihres zukünftigen Winterbratens abzuwenden, den beiden Aler-Jägern aus dem Traumt hift. —

Aber was war nun zu machen? Die Kleider des Spielmanns waren durch dieses Abenteuer eben nicht wohrtreichend geworden, und in diesem Zustande durfte

er nicht vor seiner Frau erscheinen. Doch Noth bricht Eisen, beim mußte er, durch die Nachbarin war die ganze Geschichte so gut als verschwächt, dafür ist sie bekannt, und einen Verweis mußte er von seiner Frau ohnedies wegen seines langen Ausbleibens erwarten.

Des andern Tags war die ganze Geschichte vorflundig; wo sich der Wildsau-Jäger se-

hen ließ, verlangte man auch ein Stück Schwarzwildpret, und da der lustige Wirth, bei dem just der hinkende Bote Mittag hielt, ihm scherzweise Entschuldigungen machte, daß er bedauere, nicht mit Schwarzwildpret aufwarten zu können, da schon alles hergegeben sey, so erfuhr der hinkende Bote bei diesem Anlaß die Geschichte, welche er dem gemüthlichen Leser hiermit zum Besten giebt,

Der Lahrer hinkende Bote hinterm Ofen.

Im Spätsahr 1819 machte ich eine kleine Reise in das Nebgebirge, um zu sehen und zu hören, was es hie und da geben möchte das des Aufzeichnens werth wäre. Es war spät im November; trübes regnerisches Wetter, keineswegs geeignet den Geist und das Herz zu erheben und zu erfreuen, erfüllte die Luft, als ich eines Tages spät in der Herberge ankam, und mich hinter den Ofen setzte, vor welchem ein Tisch stand. — Trübe, aber doch voll innern Friedens im Herzen überdachte ich so manches im Leben dieser Zeit, und Behmuth und Geber zum Vater im Himmel, daß er stärken und trösten möge seine Getreuen im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, erfüllte mich. Endlich kamen Gäste, einige Tische wurden besetzt und auch an dem Tisch vor dem Ofen nahmen nach und nach ihrer Viere Platz. Das Gespräch ward bald allgemein, und zwar von dem, wovon das Herz überall voll ist: von dem Unwerth aller Erzeugnisse; dem daraus entspringenden Mangel an baarem Geld, und der Unmöglichkeit die Zinse aufzubringen, wenn ein Mann einige Schulden auf seinen Gütern haften habe, anderer Abgaben nicht zu gedenken. Das Gespräch erbielt sich lange, der Eine gab diesem, der Andere jenem die Schuld; die meisten wünschten den Krieg mit seinem verheerenden Durcheinander, damit doch auch wieder Geld und Verdienst unter die Leute komme; alle Erzeugnisse seyen in einen gänzlichen Unwerth verabgesunken und der Bauersmann komme mit großer Mühe und Arbeit an den Bettelstab, er wisse nicht wie? und so weiter.

Unter den vier Männern am Tisch vor dem Ofen war ein Mann dem ich gerade ins Gesicht sehen konnte. Er ist, wie ich nachher erfuhr, schon vor mehreren Jahren in das

Dorf gekommen, man weiß nicht woher? er hat sich Haus und Güter gekauft, er kleidet sich, und lebt wie andere Bauersleute, und doch ist er in seinen Manieren und in seinem ganzen Wesen ganz anders als andere Bauersleute, aber überall wo er hinkommt ist er gerne gesehen und hochgeachtet. Dieser Mann, welcher Treumann heißt, sprach kein Wort zu allem was geredet ward, ich sah es ihm aber an, daß er ernst und viel dachte. Endlich nachdem das Gespräch sich so ziemlich verlor, wurden die Andern aufmerksam, und fragten ihn: warum er so stille sey und gar nichts spreche? Treumann antwortete: was soll ich sagen zu allem dem was da gesprochen wird, Ihr wißt ja schon lange, daß meine Gedanken und meine Begriffe von mancherlei Dingen ganz anders als die Euren sind, und daß Ihr immer thut als verstanden und begreiftet Ihr mich nicht.

Caspar. Ey! wenn wirs auch nicht verstehen und nicht begreifen, so hören wirs doch gerne.

Reichert. Und es vergeht einem die Zeit bei Euch, man weiß nicht wo sie hinkommt.

Balthaser. Ja, und ihr wißt es auch wie lieb und werth wir Euch halten, und daß bei uns doch nicht alles ganz in den Wind geredet ist.

Treumann. Es freut mich in der Seele, daß Ihr mir so viel Liebe und Vertrauen schenkt; allein meine Gedanken sind wirklich zu ernst, fast möchte ich sagen zu heilig, als daß ich sie zum Zeitvertreib ausstramen sollte. Ich bitte Euch, verschont mich damit.

Balthaser. Nicht doch, lieber Nachbar Treumann! ich hätte Euch so schon längst gerne so recht aus dem Herzen heraus sprechen hören.